



**Liebe Leserinnen
Liebe Leser**

Es gibt Augen-Blicke im Leben, die vieles verändern, die Gewohntes in einem neuen Licht erscheinen lassen. Ein solcher «Licht-Augenblick» war das Jahr 2003 – das Jubiläumsjahr des Katakomben-Heiligen-Synesius. Mit dem Slogan «Synesius gehört nach Afrika» erhielt unser Bremgarter Augeneheilige eine neue Bedeutung, eine neue Dimension: vom lokalen zum internationalen Helfer und Fürbitter. Selbstverständlich brauchte und braucht es dazu auch die finanziellen und medizinischen Hilfeleistungen Ihrer- und unsererseits.

Wir sind Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, dankbar, dass Sie auf unsere Spendenaufrufe in so grosszügiger Art und Weise geantwortet haben. Um die gesammelten und gespendeten Mittel gezielt einsetzen zu können, wurde vor einem Jahr ein Verein mit dem Namen «Projekt Synesius» gegründet. Dieses Hilfswerk will den kranken Menschen in Sanya Juu und Umgebung (im afrikanischen Tansania) schnell, umfassend und unbürokratisch Hilfe leisten.

Unser Mitteilungsblatt trägt den Namen «Augen-Blicke». Augen-Blicke sind oft entscheidend, wenn es gilt, Kranke zu heilen und Gesunde zu schützen. In diese Richtung weist auch das Signet – ein Augenpaar. Es sind Augen, die bitten, flehen, dass wir uns Zeit nehmen sollen, die Nöte der leidenden Menschen wahrzunehmen und ihnen helfend beizustehen.

Sehr verehrte Leserinnen und Leser, mit Ihrer Unterstützung hof-

fen wir diese Ziele jetzt und zukünftig zu erreichen. Wir freuen uns, wenn wir Sie begrüßen dürfen zur Teilnahme an unserem besinnlichen Marsch der Reuss entlang und an unserem Info-Stand anlässlich des Synesius-Sonntages (Näheres siehe Veranstaltungskalender letzte Seite). Wir danken Ihnen für die Augen-Blicke, die Sie uns schenken.

Ihr Projekt Synesius

Geleitwort



Die Fähigkeit zu sehen hat eine grosse Bedeutung im ganzen Leben eines Menschen.

Die Fähigkeit zu sehen ermöglicht ihm, sich über die Schönheit der Welt, der Natur, der Blumen, der Bäume, der Täler... und der Berge zu freuen.

Haben Sie einmal den Aufgang oder den Untergang der Sonne betrachtet? Ich kann Ihnen sagen, dass es sehr schön ist, aber es ist etwas anders, wenn Sie es mit Ihren eigenen Augen sehen. Die Freude ist ganz bestimmt grösser als wenn jemand es Ihnen beschreibt.

Jesus fragte den Blinden: «Was kann ich für dich tun?» Er antwortete: «Herr, dass ich nochmals sehen kann.» Jesus sagte: «Sieh!» Und der Mann, der blind war, konnte wieder sehen. Er freute sich sehr. (Lk. 18:40–43)

Jemand, der kein Problem mit den Augen oder mit dem Sehen gehabt hat, kann die Freude dieses Blinden nicht nachvollziehen. Diejenigen, die schon Augenprobleme hatten, und wenn

Inhaltsverzeichnis

Black Synesius von Stephan Gottet	2–5
Die Fliege von Synes Ernst	6–7
Reisebericht von Christiane Dürst	8–9
Wallfahren? von Silvio Blatter	10
Eye Clinic Sanya Juu	11
von G. Ulrich Exner	

ihnen dann geholfen wurde, können die Freude dieses geheilten Menschen gut verstehen.

Die Maua Sanya Juu Schwestern dürfen die Freude dieser Menschen erleben. Deshalb wollen sie diese Gelegenheit nutzen, um im Namen der Geheilten Danke zu sagen.

An Herrn Dr. Stefan Gottet und den Synesius-Verein ein herzliches Dankeschön für die grosse Unterstützung der Augenklinik. Ohne ihre Hilfe könnten wir nicht so vielen Menschen helfen. Vielen Dank für all ihre Bemühungen. Natürlich besteht die Augenklinik weiter trotz des Todes unserer Ärztin. Vorerst kommen Ärzte vom Kibosho-Hospital, während unsere beiden Schwestern ihre Ausbildung vollenden. Es wird etwas Zeit brauchen, aber wir sind zuversichtlich, dass alles gut wird. Wir sind überglücklich zu sehen, wie die Patienten erleichtert sind, nachdem sie von ihrer Augenkrankheit geheilt sind.

Nochmals vielen Dank allen Mitgliedern des Synesius-Vereins!

Sr. Catherine Mboya, 14.8.2006

Im **ersten** Teil versucht der Autor die Beweggründe, die zur Gründung des Vereins «Projekt Synesius» geführt haben, zu thematisieren. Er sammelt vor Ort Indizien, die den wirklichen Bedürfnissen der Bevölkerung in Sanya Juu in Tansania gerecht werden sollen. Er scheut sich auch nicht, mit romantisierenden Clichés aufzuräumen. Es soll ersichtlich werden, dass die Augenleiden wohl ein wichtiger Bestandteil der Bemühungen des Vereins darstellen mögen, dass aber in engem Kontakt mit den Capucins Sisters in Maua und Sanya Juu versucht werden soll, die medizinische Versorgung globaler zu gestalten, andere Krankheiten mit einzubeziehen und damit die allgemeinmedizinische Betreuung zu optimieren. Im **zweiten** Teil, der sich ganz auf das laufende Jahr fokussiert, werden die bis heute getroffenen Massnahmen und die zwingend notwendige Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen – vor allem mit dem AKO (Aktionskreis Ostafrika, beheimatet in Traunstein, Deutschland) – aufgelistet und begründet.

Teil 1: Rückblick

Synesius gehört nach Afrika, der Satz, den Silvio Blatter lautmalerisch im Jahre 2003 in die Runde warf, dem Jahre nämlich, in dem die Feierlichkeiten zur Translation der Gebeine des Stadtheiligen von Rom nach Bremgarten durch eine handfeste, nachhaltige Institution sanktioniert werden sollte. 350 Jahre waren es her, seit die Katholiken von Bremgarten den Synesius herholten, um den übermächtigen Zürcher und Berner Reformierten Paroli bieten zu können; manch Lästermaul behauptet sogar, um sie zu ärgern. Viel Wasser und Schwemmgut hat seither die Reuss talabwärts gespült und damit Animositäten und kleinliche Streitereien, wie sie eben und gerade bei engen Verwandten aufzutauchen pflegen; oder haben Sie es schon erlebt, dass Abwässer aus reformierter und katholischer, aus sozialistischer und rechtsnationaler Quelle separat gereinigt wurden?

Synesius, dessen physische Existenz durch das Vorhandensein seiner Knochen belegt ist, über dessen Biographie wir aber nichts wissen, soll gleichsam als *Unbekannter Mensch* (wie der *Unbekannte Soldat*), als Symbolfigur die in ihn gesetzten Hoffnungen an noch Benachteiligtere, als wir uns manchmal empfinden, weitergeben. Die Eigenschaft als Heiler von Augenleiden, die ihm in Analogie zur heiligen Otilie zugeschrieben wurde, soll quasi als Leitmotiv erhalten. Grenzenüberschreitende Zusammenarbeit, unter dem Label «Projekt Synesius» und losgelöst von politischen und religiösen Vorbehalten, soll künftig – und vielleicht zum ersten Mal – endlich *Wunder* bewirken.

Recht viel Geld wurde gesammelt und, wie schweizerseits üblich, ein Verein mit dem Namen «Projekt Synesius» aus der Taufe gehoben. Jetzt – und gerade weil sich ein sehr grosser Teil der Bevölkerung von diesem Unternehmen angetan fühlt – wollte der Vorstand die Tauglichkeit und die Einsatzmöglichkeiten seiner Bemühungen vor Ort prüfen; das scheint uns das Mindeste, was wir unsern Supportern schuldig sind.

Reise zur Augenklinik in Sanya Juu: Wie war es wirklich und wie gestalten wir jetzt die kommende Wirklichkeit am effizientesten?

Effizient für wen, für den Benachteiligten oder nur für die Gloriole des Vereins? Eine Antwort erübrigt sich, genug Missen haben sich in letzter Zeit mit Tränen in den Augen, dafür mit einem schwarzen Kind auf den makellosen Armen, in Eritrea oder anderswo ablichten lassen. Tränen, die sie auch schon – und das ganz spontan – bei ihrer Krönung aus den Tränendrüsen zu evakuieren wussten. Ob echt oder aus Glycerin bleibe dahingestellt. (Statt Missen gibt es aber auch manch schöne Institution, die gleich agiert und selbstverliebt sich selber weiter propagiert). Die Zeiten des Zwänzgerli schluckenden und brav nickenden Negerkindkässelis sind endgültig vorbei, die Bedürftigen sollen auf diese – schon fast komische – Art und Weise nicht weiter missionarisch diskriminiert werden. Zwei Überlegungen scheinen uns wichtig:

Ein Blinder wird sehend, das ist ein Wunder!

und

Ein Sehender wird nicht blind!

Warum hier ein Ausrufzeichen, warum aber soll das Zweite nicht auch ein Wunder sein?

Nur weil die Sensation fehlt? Aber genau das will der Verein «Projekt Synesius» nicht: die Sensation nämlich noch weiter aufpuschen; sondern verhindern, dass jemand blind wird oder irgendeine andere Krankheit erleidet; vorbeugen und erst wenn alle Vorbeugemassnahmen nichts gefruchtet haben heilend einwirken.

Sind eigentlich Hilfswerke – wie «Projekt Synesius» zweifellos eines darstellt – dazu da, die Versäumnisse der Politik und Wirtschaft auszubügeln? Durch hauseigene Agrar- und Exportsubventionen verunmöglichen die *reichen* Länder den ärmsten Ländern den freien Marktzugang. Darum hat auch kürzlich eine Delegation unter der Ägide von Bundesrat Deiss an der WTO-Konferenz Mitte Dezember 2005 in Hongkong gefordert, dass Produkte dieser Länder, die für deren Überleben wichtig sind, zoll- und quotenfrei gehandelt werden sollen. So mutet es befremdlich an, wenn durch protektionistische Massnahmen die ärmsten Länder bewusst vom Handel ferngehalten und zur Beruhigung etwas an Almosen an deren Regierungen abgezweigt werden, welches Geld dann sinnigerweise oft nur der Pflege der Korruption anheim fällt. Hilfswerke als Feigenblatt, als Entschuldigung für unkorrekte Wirtschaft und politische Kurzsichtigkeit?

Die Gerlisberger Schwestern, 99 an der Zahl, bewirtschaften momentan drei Klöster, ein weiteres ist im Bau, und es wird nicht, wie man vermuten könnte, zuerst eine Kirche erbaut; nein, zuallererst eine Krankenstation (Dispensary) und ein Kindergarten, ein Wasserturm und landwirtschaftliche Gebäude,

die Kirche kann warten. Richtig und gut, so leisten die Schwestern einen wichtigen Beitrag zum volkswirtschaftlichen Aufschwung ihres Landes und halten dadurch die überall grassierende Korruption in Schach.

Unser Interesse gilt aber der Krankenpflege. Bevor im Jahre 2001 die Augenklinik Sanya Juu am Fusse des Kilimandscharo eröffnet wurde, hatte die Regierung Tansanias bewusst den Bau von Augenkliniken forciert und somit Sanya Juu eine angestrebte Allgemeinklinik verweigert.



Dr. Paul und Vizeprovinzial Isidor Peterhans beim Pflanzen eines Marobainibaums. Im Hintergrund rechts Bruder Rōbi Peterhans.

Paradoxerweise existieren jetzt in einem Geviert von 80 Kilometern vier Augenkliniken, die um das Augenlicht der Bevölkerung buhlen. Nicht die Augenleiden sind jedoch in Tansania das Hauptproblem, sondern Malaria, Tuberkulose, Aids und der durch diese Krankheiten verursachte Verlust einer schützenden Familien- oder Sippenstruktur; darum gibt es immer mehr Waisen. Der Wind hat seither gedreht und die Regierung – einsichtig geworden – erlaubt nun der Emmaus Augenklinik in Sanya Juu neben der Augenklinik auch den Betrieb einer Allgemeinklinik.

Während sieben Tagen besuchten wir, Urs-Viktor Ineichen, Jurist und Klostervater der Gerlisberger Schwestern, Isidor Peterhans, Vizeprovinzial aus Nairobi, sein Bruder Bernhardin Peterhans aus Maua und der Schreibende vier Klöster, drei Augenkliniken und andere soziale Institutionen. Nach Verdankung für die aussergewöhnliche Gastfreundschaft seitens der Schwestern und Würdigung von deren immensen Anstrengungen sowohl im humanitären als auch gesellschaftlichen und ökonomischen Bereich wur-

de zuerst ein Zweckparagraf der ganzen Sitzung vorangestellt: **Ziel der von uns unterstützten Augenklinik in Sanya Juu soll sein: Möglichst vielen (Hilfesuchenden) möglichst adäquate, d.h. optimale allgemeinmedizinische, vor allem auch ophthalmologische (aufs Auge bezogene), Hilfestellungen zu bieten.**

In einer Vereinbarung wurden am 3. November in Maua folgende Absichten (Features) festgehalten:

1. **Kommunikation:** Die Existenz und der Name der Klinik sollen der Bevölkerung besser bekannt gemacht werden, durch Hinweisschilder an den Haupt- und Nebenstrassen in der Umgebung. (Am Tor zur Klinik soll eine Tafel mit dem Augensymbol des Synesius angebracht werden).

2. **Outreaching:** Viele Patienten haben eine – im Prinzip gesunde – Abneigung gegen alles, was Medizin betrifft, und besuchen darum unsere Klinik erst, wenn ihre Krankheit bereits weit fortgeschritten ist. Ein Team aus einem Arzt, einer Krankenschwester und einem lokalen Verantwortlichen soll gebildet werden (besteht bereits). Ziel: Prävention vor Ort und dadurch

3. **Erkennen der wirklichen Bedürfnisse:** Die Krankheiten, auch jene psychosozialer Genese, werden schneller erkannt und können so einer angepassten Behandlung zugeführt werden. Damit wird die Stossrichtung der Augenklinik sanft umgepolt, ohne dabei die Augenleiden zu vernachlässigen. Synesius looks after you, er hilft euch auch bei allen anderen Gebrechen. Und noch einmal: «Projekt Synesius» steht nicht für ein christliches oder sogar nur katholisches Phänomen, sondern schliesst alle Hilfesuchenden ein. In unserem Falle also auch die fast gleich grosse muslimische Bevölkerung und die noch übrig gebliebenen autochthonen Religionen. Also entsteht hier auch eine moralische Verpflichtung, nachdem missionarischer Übereifer nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

4. Der Shop für Brillen und Medikamente soll ausgebaut werden. Hier können auch Rezepturen komplementärer lokaler Herkunft abgegeben, respektiv für die etwas weniger Armen verkauft werden. Es scheint uns ausserordentlich wichtig, dass die kulturelle Umgebung respektiert und miteinbezogen wird.

5. Transportsicherung und Zusammenarbeit mit anderen Kliniken.

6. Zahlung der oder Beiträge an Löhne: an den Arzt Dr. Paul Kimario, für dessen Weiter- und Fortbildung gesorgt werden soll an die Krankenschwestern, an die Optikerin, sie befindet sich bereits in einer dreijährigen Ausbildung.

7. Kinder unter 10 Jahren sollen gratis behandelt werden (In Tansania sind Behandlungen bei bis zu sechsjährigen Kindern sowieso ohne Kostenfolge). Bei Überweisungen an andere Kliniken sollen für einen notwendigen Eingriff Zuschüsse gewährt werden. (Auf den Hinweis des Schreibenden, dass Schwestern eigentlich nur verhinderte Mütter seien, folgte kein Protest, sondern fröhliches rhythmisches Klatschen und erste Tanzschritte mit Gesang).

8. Prävention: Erscheint uns als die sinnvollste Massnahme, zuerst also Vorbeugen; wenn aber trotzdem eine Erkrankung auftritt, bereit sein sie auszukurieren.

9. Dental Clinic: Ein grosser Wunsch der Schwestern und der Bevölkerung wäre, eine solche Institution der Augenklinik anzugliedern. Dies ist zwar nicht die primordiale Aufgabe von «Projekt Synesius», könnte logistisch aber sehr wohl unterstützt werden. Vielleicht war ja dieser Gedanke Vater des biblischen Ausspruches «Aug um Aug und Zahn um Zahn», und nicht die Rache war gemeint, wie ein Teilnehmer maliziös in das Gespräch einfliessen liess.

Rückblickend darf behauptet werden, dass unsere Reise sehr viele positive Resultate gebracht hat. Wohl sassen wir fast ständig im Geländewagen, pendelten zwischen Kliniken und Klöstern hin und her, debattierten bis weit nach Sonnenuntergang, und um der Gastfreundschaft Genüge zu tun, waren wir fast ständig am Essen.

Was unterscheidet «Projekt Synesius» von anderen Hilfswerken? Herr Jeanneret von der ausgezeichneten Glückskette beziffert einen vernünftigen administrativen Aufwand von 20 % der Spendengelder als vertretbar, das kann bei der Grösse dieses Unternehmens als durchaus angemessen taxiert werden. Warum fallen diese Unkosten beim «Projekt Synesius» gänzlich weg? Der ganze Vorstand arbeitet tatsächlich ehrenamtlich, zahlt seine Reisen aus eigener Tasche und investiert – neben viel Herzblut – viele Extrastunden in Fundraising, das anderswo bezahlten Angestellten überantwortet wird. Die Fachkommission, bestehend u.a. aus Dr. Beat Haab, Augenarzt in Wohlen, und Paul Hohl, ehemaliger Direktor einer Grossbank, knüpft wertvolle Verbindungen und gibt nützliche Tipps – ohne Entgelt, versteht sich.

Zur reichlich vorhandenen Fach- und Sozialkompetenz gesellt sich auch die Sprachkompetenz. Dass man allein mit Englisch Zugang zu den Bedürfnissen der Benachteiligten erreichen kann, darf ruhig angezweifelt werden. Unsere Leute vor Ort, Bernhardin und Isidor Peterhans sowie Vroni Peterhans, Vorstandsmitglied aus Künten, sprechen fließend Kiswaheli, was von immenssem Vorteil ist, laufen doch ausländische Helfer unweigerlich in die Rolle des nur geduldeten Missionars. Durch ihre Ordensregel verpflichtet, garantieren die Schwestern, auch der grassierenden Korruption einen Riegel zu schieben. In solchen Schlupflöchern versickert sonst ein ganz gehöriger Teil von hoffnungsvollen Spenden und entzieht sich damit deren Zielsetzung.

Ohne Vernetzung mit anderen Institutionen geht es nicht. Einzelaktionen können zwar zu einem gewissen Erfolge führen, sind aber oft nur Gloriole, Heiligen-

schein von deren Initianten. Der Klostersvater der Schwestern, Dr. Urs-Viktor Ineichen, wurde bereits erwähnt, der Support des Rotary Clubs Reusstal ist uns gewiss, und am 14./15. Januar 2006 reiste eine kleine Delegation des Vorstandes nach Traunstein in Bayern, um mit den Kompetenzträgern der auch staatlich unterstützten Organisation «Aktionskreis Ostafrika» und des örtlichen Rotary Clubs zu verhandeln. Dr. Johann Dillinger, Augenarzt aus Traunstein und durch seine diversen Einsätze in Tansania mit den Problemen vor Ort bestens vertraut, war an unserer Vereinsgründung Ende Juni 2005 in Bremgarten präsent. Geld brauchen wir, aber noch mehr sind wir auf Ihre moralische Unterstützung angewiesen, sei es durch Mitgliedschaft oder fachliche Mitarbeit im Verein «Projekt Synesius».

Zu unserer grossen Überraschung wurde vor der Augenklinik ein weisser Schrein errichtet, in dessen Zentrum eine schwarze Figur mit grossen blinden Augen den Betrachter in Beschlag nimmt. Fast ist man versucht zu sagen, er sähe mehr und vor allem auch das, was hinter unseren Rücken passiert. Muss man also blind sein, um mehr zu sehen?

Black Synesius repräsentiert diese Skulptur und ist mit folgender Inschrift versehen:

Partnership Projekt Synesius, Bremgarten Switzerland / Eye Clinic Sanya Juu

Capuchin Sisters Maua / Sanya Juu Tansania

Was konnten wir noch mehr an Symbolhaftem dazu beitragen? Nach tiefgründigen, aber auch lustvollen Überlegungen kamen wir zu dem Entschluss und dessen sofortiger Umsetzung: Wir pflanzten einen Marobaini, einen Baum, der 40 Essenzen beinhaltet, die wiederum 40 Krankheiten heilen sollen, darunter auch unsere epidemische Erkrankung des Vergessens, Anderen Partner zu sein.

Teil 2: Ausblick

Die Umsetzung der erarbeiteten Erkenntnisse und der umsichtige Einsatz unserer Spendengelder im Jahre 2006

Nach Hunderten von Mails, Briefen und Telefonanrufen, nach

gut einem Dutzend Sitzungen in variablen Zusammensetzungen, davon zwei in Seebrück bei Traunstein, wo der AKO (Aktions Kreis Ostafrika, Präsident der überaus initiative Klaus Böhme) beheimatet ist, und in Marburg an der Lahn (Prof. Trojan) kristallisierte sich langsam ein praktikabler Weg aus unseren Vorstellungen heraus, der uns für die Betroffenen in Afrika als der sinnvollste erscheint.

Im Februar 2006 besuchten – auf unsere Initiative hin – Prof. U. Exner, leitender Arzt der Universitätsklinik Balgrist, und dessen Mitarbeiter Dr. Youri Reiland Sanya Juu. Prof. Exner war, als renommiertes Orthopäde, schon bei verschiedenen Einsätzen als Chirurg in Tansania tätig. Beide zeigten sich positiv überrascht von der Sauberkeit, dem Aufbau der hervorragend geführten Landwirtschaft, der Klinik und der Gemeinschaft der Schwestern. Ihr Vorschlag, dass generell die Krankenpflege mehr gefördert werden sollte, fiel auf fruchtbaren Boden. Die Augenklinik sollte neben ihrer Hauptaufgabe, der Augenpflege, auch befähigt sein, die meist nicht klar trennbaren Begleitkrankheiten zu kurieren. Dies verlangt Ausbau der bestehenden Klinik und Vergrösserung der Mitarbeiterzahl und vor allem aber gezielte Weiter- und Fortbildung.



Gestützt auf unsere eigenen in Tansania gewonnenen Erkenntnisse und auf den Rapport von Prof. U. Exner, in Absprache mit dem AKO und vielen anderen ähnlich gepolten Organisationen und wohlgesinnten Personen, und in engstem Vertrauen zu und



Respekt vor den Capuchin Sisters in Maua und Sanya Juu, sind wir zu folgenden Entschlüssen gekommen:

Um die Patientenbetreuung in den umliegenden Dörfern zu gewährleisten wird ein 13-plätziges geländegängiges Fahrzeug gekauft. Die Lasten werden hälftig vom Verein «Projekt Synesius» und dem AKO getragen. Die Logos beider Gesellschaften werden das sogenannte Outreach-Fahrzeug kennzeichnen.

Die Kosten der Weiterbildung von Dr. Christian Mlundwa werden übernommen. Augenoperationen, die nicht in Sanya Juu durchgeführt werden können, werden finanziell unterstützt. Ein Bettenhaus zur stationären Pflege der Patienten haben die Schwestern bereits eingerichtet.

Eine Dental Clinic wird im bestehenden Gebäude in Sanya Juu eingerichtet. Die Geräte stehen bereit, sie sind fremdfinanziert und werden schon im August verschifft. Dem Verein entstehen keine Kosten. Er wird aber für den Transport und die Installation aufkommen, und dies gemeinsam mit der SGZBB, der Schweizerischen Gesellschaft für die Zahnärztliche Betreuung Behinderter, Betagter und Benachteiligter, deren Präsidium momentan in den Händen des Schreibenden liegt. Vor dem Zahnarzt hat man zwar grenzüberschreitend Angst; man überwindet sich aber schmerzgepeinigt trotzdem zum Unausweichlichen, und das ergibt einen erwünschten Zulauf zur Augenklinik, wo der Patient nicht nur auf Zahn und Aug, sondern auch auf andere, bedrohlichere Krankheiten untersucht wird. Zusammen mit Dr. Rudi Schenk und

dessen Sohn aus Traunstein werden wir, wahrscheinlich im Januar 2007, den ersten bösen Zahn in Sanya Juu zu meistern versuchen. Eine spezielle Erwähnung verdienen die Herren – in der Reihenfolge ihres Auftretens – Dr. Kurt Sigl, Josef Peyer und Dominique Fässler vom Rotary Club Reusstal, die unentwegt und mit viel Biss versuchen, ihre im Jahre 2003 erzielte Spende zu verdoppeln. Sie stehen kurz vor der Zielankunft. Drei Mal Chapeau.

Am 21. September 2006 treffen sich die Vereinsmitglieder und andere Sympathisanten zur jährlichen Vereinsversammlung in der St. Josef-Stiftung. Frau Dr. med. Irene Burkhardt möchten wir mit einer erstmals zu verleihenden Ehrenmitgliedschaft auszeichnen. Ohne ihren ausserordentlichen Einsatz wäre die Augenklinik undenkbar.

Auf einhellige Zustimmung stiess auch ein Votum, das allen Sehbehinderten – auf Antrag hin – die unentgeltliche Mitgliedschaft gewährt.

Am 22. Oktober 2006 erwarten wir eine fröhliche Schar von Fussgängern, die mit uns den wenig beschwerlichen, dafür aber umso romantischeren Weg von Künten nach Bremgarten unter ihre Pilgerschuhe nehmen möchten.

Mit meinem herzlichsten Dank allen Mitarbeitern und Supportern, deren unermüdlicher Einsatz alleine ein dickes Buch füllen würde, und mit der Bitte um Nachsicht für meine eigenen unvollkommenen Bemühungen.

Bremgarten im August 2006,
Stephan Gottet



Die Fliege *)

von Synes Ernst

Sie gehöre nun zu mir, sagte der Augenarzt. Für immer.

Nichts zu machen?

Nein, nichts zu machen. Aber Sie werden sich garantiert daran gewöhnen.

Also bin ich seit Dienstag ein anderer Mensch. Seit Dienstagmorgen, um genau zu sein. Als ich kurz vor sieben Uhr auf dem Weg zur Arbeit war, erschien ein kleiner schwarzer Punkt vor meinen Augen. Er tanzte auf und ab und auf und ab – und verschwand. Das war das letzte Mal, dass ich einen klaren Blick hatte. Denn auf den tanzenden Punkt folgte der Schleier, folgte die Fliege. Seither bin ich nicht mehr der, der ich vorher gewesen bin. Jetzt bin ich der Mensch mit Fliege.

Sie kommt immer von links, von mir aus gesehen. Das interessiert ausser mir niemanden. Wer mir ins Gesicht schaut, sieht nichts, für andern ringsum bin ich immer noch der Mensch ohne Fliege, egal ob ich mit meiner Frau im Bett liege oder ob ich mich am Samstagmorgen durch die Menge in Berns Lauben dränge. Die Grenzpolizisten in Berlin und Basel schauen mir in die Augen, dann auf die Identitätskarte und winken mich dann durch. Keine Behörde behelligt mich, ich bringe meine Fliege unbemerkt über die Grenze. Nichts ist zu sehen, ich habe jetzt ein Geheimnis, nur für mich.

Sie kommt also immer von links. Manchmal macht sie gleich einen Sprung in die Höhe, überschlägt sich und dreht ab wie ein Hochspringer, der seinen Körper auf dem höchsten Punkt seiner Bahn gleichsam um die Stange windet, bevor sie langsam, ja fast elegant, dem unteren Rand des Blickfelds zuschwebt und dann im Nichts verschwindet.

Manchmal bleibt sie in der Ecke unten links hängen. Schon altersschwach? Dabei ist sie erst vor wenigen Tagen zur Welt gekommen. Wenn sie tatsächlich zu mir gehört, hat sie nach Statistik noch mehr als zwanzig harte Jahre vor sich, denn ich will unterhalten sein, Kino in meinem Auge, nicht

schwarze Punkte, die herumliegen wie tote Fliegen.

Jetzt gerade schwebt sie hoch, bleibt stehen, als denke sie nach, dreht eine kleine Schlaufe nach links und setzt dann zur gebogenen Talfahrt an, eine ununterbrochene Bewegung. Manchmal scheint sie auch unschlüssig. Sie steigt hoch, stoppt und schwebt dann, als hätte sie es sich über dem Abgrund anders überlegt, auf dem gleichen Weg zurück, auf dem sie gekommen ist.

Wohin geht sie? Ich schliesse Wetten ab. Nach links? Nach rechts? Stürzt sie sich wie ein Kamikaze-Bomber gegen mich, um sich kurz vor dem Crash aufzufangen und sich wieder hochzuziehen? Manchmal treffen meine Prognosen zu, aber ebenso oft liegen sie daneben. In der Welt der Fliege regiert der Zufall.

Sie spielt mit mir, beschleunigt ihr Tempo und verlangsamt es gleich wieder. Ein Flugmeeting, einzig und allein für mich. Kunstflug vor meinen Augen mit Loopings, Volten und Schrauben.

Meine Fliege fliegt ohne Lärm. Das ist ungewöhnlich, ja gespenstisch, weil alles, was fliegt, Lärm macht. Insekten, Käfer, Flugzeuge. Ob fliegende Elefanten auch Geräusche produzieren, kann ich nicht sagen. Ich habe noch nie einen gesehen. Von meiner Fliege weiss ich es bestimmt. Sie fliegt Tag und Nacht, Millimeter, Zentimeter, Meter, Kilometer, alles in vollkommener Stille.

Jetzt steigt sie wieder hoch, bleibt plötzlich stehen, wie vor einem Schaufenster. Sie blickt zu mir herein, liest meine Gedanken, sieht meine Träume, dringt in meine Geheimnisse ein. Ich werde beobachtet, ausspioniert, analysiert. Ich bin ein Objekt, ausgestellt und wehrlos.

Der Abschied am Abend ist radikal. Licht aus, Augen zu, und weg ist sie. Die Nacht ist die haustierlose Zeit. Doch am Morgen begrüsst mich die Fliege wie ein Hund, kaum habe ich die Augen ein wenig geöffnet. Sie macht Freudensprünge, mal links, mal rechts, dann rauf und wieder run-

ter. Hallo, ich bin da, ich bin immer noch da, ich bin immer da.

Sie teilt mit mir das Leben. Beim Frühstück dreht sie eine Runde über dem heissen Tee und schmiert dann auf der «Bund»-Frontseite über Calmy-Rey, Deiss und Blocher ab. Sie bevorzugt niemanden, sie ist gut schweizerisch neutral, auch bei deutschen Politikern verhält sie sich korrekt. Keine Sympathien, weder für Rot noch für Schwarz. Farben sagen ihr nichts, und sie kennt nicht die Qual der Wahl, nachdem sie sich für mich entschieden hat. Zwischen den Zeilen ist sie dann nicht mehr zu halten und sie rennt mir davon. Ich lasse sie laufen, sie kommt bestimmt zurück, denn sie ist eine treue Fliege, ich weiss.

Die Helle des Computerbildschirms gefällt ihr nicht. Als fühle sie sich wie in einem Käfig eingesperrt und von hundert Sonnen geblendet, zuckt sie nach rechts, nach links, nach rechts und wieder nach links. Ein irrer, wilder Flug. Ein Blick durchs Fenster, und schon gleitet sie, befreit, an Bäumen, Himmel und Wolken vorbei. Meine Freunde behandelt sie manchmal sanft, dann wieder unwirsch. Langsam fährt sie über ihre Augen, streicht über ihr Haar oder zieht einen feinen Schleier über das Gesicht, den sie aber gleich wieder zerreisst. Zickzack, rast sie um fremde Nasen und Ohren. Wer meine Fliege sehen könnte, dem würde Hören und Sehen vergehen. Aber meine Fliege gehört mir. Nur mir.

Ich nutze mein Geheimnis. Wenn ich schon etwas habe, das andere nicht haben, dann kann ich daraus einen Nutzen ziehen. Wenn die Fliege im Bahnhof über den Fahrplan spaziert, lasse ich sie Ankunfts- und Abfahrtszeiten wegfressen oder die Nummer der Perrons, an dem die Züge wegfahren. Der weisse Fliegenstrich wird zu meinem Erkennungszeichen. Meine Fliege setzt sie auf die Informationstafelchen neben den Halteknöpfen im Lift, auf die Namensschilder im Hochhauseingang, in die Bücher, die ich in der Stadtbibliothek ausgeliehen habe,

auf Paul Klees «Monument im Fruchtländ». Skandal, doch mich erwischt man nicht. Denn ich hüte mein Geheimnis im Augapfel, will es nicht verlieren, sonst wäre ich ja nicht mehr ich, der Mensch mit der Fliege. Sonst wäre ich der, der ich gewesen bin, bevor der Arzt mir sagte, ich hätte von jetzt an eine Fliege. Also bitte, Schluss mit Blödsinn und Spielereien, mehr Fliegenernst!

Einsam dreht sie ihre Kurven. Ein Kreis, ein zweiter, schneller als der erste, ein dritter und dann ab nach unten, aus dem Blickfeld. Was sie wohl macht, wenn sie nicht da ist? Verschnaufpause? Egal, sie fehlt mir, ich habe mich an mein Augenvieh gewöhnt. Ich warte schon, bis sie von links hereinschwebt und mit ihren Kapriolen beginnt.

Jetzt blicke ich fast durch sie durch, wie durch einen Wassertropfen. Ein Wassertropfen mit strampelnden Beinen. Ich zoome ihn heran, er wird Körper mit Kopf und Bauch, gräulich-schwarz, ein Fliegenkörper eben. Wie man aus einem Fenster schaut und Fliegen betrachtet, die aussen auf der Scheibe herumklettern.

Nur klettert mein Insekt nicht. Es schwimmt, schwebt, fliegt. Meine Fliege ist leicht und frei, keine Schwerkraft zieht sie nach unten. Mein Auge ist ihr All, grenzenlos, zeitlos. Nicht ewig, sondern nur solange ich bin.

***) Die Fliege, bekannter als Mouche volante: Ist Anzeichen für eine Schrumpfung des Glaskörpers im Auge.**

PS.: SYNESIUS LOOKS AFTER YOU

Mit Synesius hatte ich ein kurzes Telefon, er meinte, Blinde zu heilen sei gar nicht so leicht, ein wenig gehe ihm in diesem Bereich die Kraft aus, es sei jedoch für ihn kein Problem, auch Malariafieber zu senken, mehr noch, er freue sich, dass wir erkannt hätten, wie flexibel er sei, wie vielseitig einsetzbar und offen für Neues. Was die Missen betrifft ist er weniger skeptisch als Stephan Gottet, er findet Missen und Mission seien sich sehr ähnlich (viele gemeinsame Buchstaben).

Autor:

Synes Ernst, Dr. phil., geboren 1947, in Künten aufgewachsen. Besuchte die Bezirksschule in Bremgarten. Heute ist er Bundeshausredaktor der «Handelszeitung» in Bern.

Veranstaltungskalender:

Donnerstag, 21. September 2006

2006 Generalversammlung des Vereins «Projekt Synesius» im Restaurant «JOJO» der St. Josef-Stiftung in Bremgarten.

- 19.00 Uhr** Willkomm mit Apéro
19.30 Uhr: Beginn des statutarischen Teils
20.15 Uhr: Sanya Juu-Impressionen
Power Point Präsentation von Stephan Gottet

Sonntag, 22. Oktober 2006

2. Reusswanderung von Künten nach Bremgarten

- 11.56 Uhr:** Abfahrt mit Postauto ab Bahnhof Bremgarten bis Künten «Gried» zu Fuss nach dem Rohrhof Sulz – Treffpunkt: Besenbeiz an der Reuss, wo man sich auf eigene Kosten verpflegen kann. Marschroute: Übersetzen mit der Fähre ans linke Reussufer, Wanderung flussaufwärts bis Bremgarten mit besinnlichen Pausen unterwegs.

Sonntag, 22. Oktober 2006

«Synesisunntig»

Der Verein «Projekt Synesius» informiert über seine Hilfsleistungen und Hilfsprojekte in Sanya Juu – verkauft Nüsse, Most frisch ab Presse «Grande Cuvée Synesius» und gibt Ihnen die Möglichkeit beim Spielen mit dem Glücksrad zu gewinnen.

Synesius gehört nach Afrika – dass mich dieser Spruch lange begleiten würde, konnte ich mir, als ich ihn zum ersten Mal im Jahre 2002 las, nicht ahnen.

Genau zu diesem Zeitpunkt wurde ich arbeitslos und Kollegen überredeten mich, eine Kilimanjaro-Besteigung zu organisieren und auch gleich selbst mitzukommen. Natürlich beschäftigte ich mich deshalb intensiv mit diesem Thema und verschlang alle Nachrichten, welche mit Afrika zu tun hatten.

So erfuhr ich also vom Projekt Synesius und da mein Besuch unmittelbar bevorstand, nahm ich mit den Initianten Kontakt auf und gleich bei der ersten Reise konnte ich mehrere hundert Brillen der Augenklinik in Sanya Juu, am Fusse des Kilimanjaros in Tansania, überbringen. Dies war auch der Anfang einer noch immer bestehenden Freundschaft mit den Franziskaner Schwestern in den 3 Klöstern, welcher unter der Obhut vom Kloster St. Anna Gerlisberg, Luzern, stehen. Niemals hatte ich eine solch grossartige Herzlichkeit und Gastfreundschaft erwartet, eingebettet in eine ansteckende Fröhlichkeit, bei welcher man sich sofort wohl fühlte. Was die Schwestern alles unternehmen, um das Los der einheimischen



den in der Nähe wohnenden Leuten auch als allgemeine Klinik zur Verfügung steht, sondern die Schwester eröffneten und betreuen auch Kindergärten, wo die Kinder jeweils eine warme Mahlzeit erhalten, bei einigen Kindern oft die einzige am Tag. Ich hatte keine Ahnung, dass die afrikanische Küche derart vielfältig und vor allem auch gesund sein konnte, dies vor allem auch dank der sehr gepflegten, reichbestückten Gemüsegärten und Fruchtkulturen.

ten, unterrichtet werden, analog einer schweizerischen Bäuerinenschule. Überhaupt bieten sich Mädchen viel weniger Chancen im Leben, vor allem wenn man bedenkt, dass sie es gerade sind, welche in wenigen Jahren vielleicht die ganze Familie ernähren müssen, da der Vater, Bruder oder Ehemann in die Stadt ziehen und sehr oft mit Aids zurückkehren. Dies ist auch der Grund, dass wir auf privater Basis mehreren Mädchen eine Sekundarschulbildung,



Bevölkerung zu erleichtern, ist einfach enorm. Es gibt nicht nur die Augenklinik, welche hervorragend geführt wird und vor allem

Der Respekt und die Hochachtung gegenüber der Tätigkeit der Schwestern stieg mit jedem Tag und auch der Wunsch mehr von diesem Leben zu erfahren. Dies führte dazu, dass ich nun versuche, jedes Jahr einmal nach Tansania zu reisen, um zu erleben, wie mit kleinen Schritten enorm viel erreicht werden kann. Nicht nur die optischen Brillen finden dankbare Abnehmer, auch die Strickmaschinen aus Omas Zeiten oder die funktionstüchtigen Schreibmaschinen und Nähmaschinen finden ihren Weg. Die letzteren werden für eine Mädchenschule gebraucht, in welcher Mädchen, welche ansonsten überhaupt keine Chance zu einer weiterführenden Schulbildung hät-





welche bis zu einem Uniabschluss führen kann, finanzieren. Wenn die Problematik an einem Bett liegt, welches über die Zukunft eines Jungen mitentscheidend ist, ob er ein Zuhause hat oder nicht, ist das sehr aufwühlend. Es sind genau diese Erlebnisse welche dazu führen, dass mich ein Besuch in Tansania immer wieder auf den Boden der Realität zurückführt und mir hilft, mich mit grosser Dankbarkeit auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nebst der vielfältigen Landschaft, fantastischen Flora und Fauna schätze ich zudem die afrikanischen Uhren, welche irgendwie noch langsamer laufen; oder auch die Ruhe und Zufriedenheit, welche vor allem die Schwestern ausstrahlen. Solche Schlüsselerlebnisse beschäftigen mich sehr und führen auch dazu, dass ich mich vermehrt mit der Problematik Afrika's auseinandersetze, nicht nur im schwarz-weiss Denken und mich somit aus erster Hand informieren kann.

Eine nächste Reise ist bereits wieder für März 2007 geplant und falls jemand interessiert ist, mehr zu erfahren, die Unterzeichnende steht gerne für Fragen zur Verfügung.

Zweckbestimmungen

Zweckbestimmungen des Vereins «Projekt Synesius» wie sie in den Vereinsstatuten enthalten sind:

Unter dem Namen «Projekt Synesius» besteht ein gemeinnütziger Verein im Sinne von Art.60ff ZGB mit Sitz in Bremgarten/AG.

Zweck des Vereins ist

1. die ideelle, finanzielle und materielle Unterstützung der Prävention (vorbeugende Massnahmen, wie Hygieneinstruktion, was auch andere Krankheiten verhindern hilft).
2. Therapie von Augenleiden in benachteiligten Staaten, insbesondere der in diesem Sinn von den Kapuzinerinnen in Sanya Juu/Tansania geführten ambulanten Augenklinik. Der Verein kann im Rahmen dieses Zweckes auch anderweitige Projekte, private Heilanstalten oder Medizinalpersonen in Entwicklungsländern, aber auch bedürftige Personen in der Schweiz, durch finanzielle Beiträge und/oder Sachleistungen zum Zwecke der Verhütung, Heilung oder Milderung von Augenleiden fördern.

Der Verein verfolgt keine gewinnstrebigen Ziele. Er ist konfessionell und politisch ungebunden.

Wallfahren?

von Silvio Blatter

Von einer Wallfahrt kann man gewiss nicht sprechen, für eine Pilgerreise ist die Strecke von Sulz nach Bremgarten schlicht zu kurz, zu wenig beschwerlich, landschaftlich zu reizvoll: Doch die Reuss könnte einem schon ins Sinnieren bringen. Woher das viele Wasser kommt, Wasser und Wasser ohne ein Ende; einmal muss der Vorrat an Wasser, das die Aufgabe hat, Bremgarten im Halbkreis zu umfliessen, doch erschöpft sein. Zumindest hat es heftig geregnet. Auch ohne Unterbrechung. Ich hatte mir am Tag vorher neue Schuhe gekauft. Schwarze Budapester. Die saugten sich nun mit nasser Erde, Lehm und Wasser voll. Das hat mich arg beschäftigt, es hat mich etwas zu sehr vom Meditieren abgelenkt. Ich war nicht ganz im Geistigen, die Schuhe verhinderten es, die neuen teuren Schuhe waren im Dreck und meine Gedanken bei ihnen. Ganz weltlich war ich gestimmt. Dabei stand ich doch vor den Pilgerinnen und Pilgern und hatte kluge Gedankeneinwürfe zu machen. Um mich herum standen ein paar Frauen und Männer, ihren Ohren sah ich nicht an, ob sie auf Empfang gestellt waren. Auch an meiner Sendefrequenz musste ich zweifeln. Ein paar Vögel flogen vorbei, Krähen. Keine schöne Elster setzte sich auf einen Baum in der Nähe, den Kopf schräg haltend, um meinen Worten zu lauschen. Meine Worte? Ich habe sie selbst vergessen. Die Reuss nahm sie mit. Ein Fisch sprang. Ich sah seinen silbrig aufblitzenden Leib. Heiliger Synesius. Zu Dir habe ich ein ganz besonderes Verhältnis. Der Schrein mit Deinen Knochen, die man Reliquien nennt, befand sich in meiner Kindheit neben dem Beichtstuhl. Nach der obligatorischen Beichte am Samstag gab es nicht nur die Lossprechung, es gab auch eine Busse. So habe ich denn vor Dir, Heiliger Synesius, vor Deinen fahlen Überresten auf rotem Samt kniend, meine vier Gegrüstseistdumaria-und-Vater-unser heruntergebetet. Und einmal im Jahr hast Du meine Augen gesegnet. D.h. der Herr Pfarrer

hat mit einem Dir zugeordneten, in Silber gefassten Knöchelchen, das sich wie eine Hasenpfote anföhlte, einen geraden Strich über meine Stirn gezogen und lateinisch gemurmelt. Ausserdem habe ich für Dich mehr als 200 glänzende Papierblümchen verkauft. Ich habe als Junge für Dich und Deinen Ruf geworben. Darum trage ich jetzt mit sechzig nur eine schwache Brille. Ohne Dich müsste ich vielleicht eine starke Brille tragen oder wäre gar blind. Wie dem auch sei. 2005 bin ich nun noch einmal zu Dir gepilgert, habe mich nach bestimmt vierzig Jahren Pause erneut in Deine Schutzatmosphäre begeben und mir die Augen segnen lassen. Die Reliquie war bestimmt dieselbe, sie föhlte sich an wie damals: Doch die alte Empfindung, dieser kalte Schauer, der mir einst über den Rücken huschte, wollte sich nicht einstellen. Ein wenig kam ich mir vor, als hätte ich Dich verraten. Nimm mir das nicht krumm. Hilf: wem und soviel Du kannst. Hier und auch in Afrika. Vergiss Indien nicht. Und nicht die vielen Amerikaner. Deine Kraft ist in den Köpfen und Herzen der Synesi-Pilger. Sie sorgen mit ihrem Kommen und mit ihren Gebeten dafür, dass Du nicht in Vergessenheit gerätst. Die kleine Pilgerreise begann in Sulz mit Bratwurst vom Grill und Rivella und endete in Bremgarten mit Kaffee und Kuchen. Auch darüber liesse sich meditieren.



Impressum

«Augen-Blicke» erscheint unregelmässig, aber mindestens einmal pro Jahr

Heinz Koch
Itenhardstrasse 23
5620 Bremgarten
E-Mail: anneliese_koch@bluewin.ch

Silvio Blatter.
E-Mail: SilvioBlatter@web.de

Christiane Dürst, Eggenwil:
E-Mail: christiane.duerst@toyota.ch

Synes Ernst:
E-Mail: sernst@bluewin.ch

Ulrich G. Exner:
E-Mail: gexner@research.balgrist.ch

Stephan Gottet, Bremgarten:
E-Mail: gottet@swissonline.ch

Photos:
Dürst und Gottet

Anzeigen:
Stephan Gottet
Zugerstrasse 9
5620 Bremgarten
E-Mail: gottet@swissonline.ch

Layout:
LOGO-SYS AG
Täfernstrasse 4
5404 Baden Dättwil
E-Mail: logo@logosys.ch

Druck:
Kasimir Meyer AG
Multimedia - und Printprodukte
Kapellstrasse 5
5610 Wohlen

Auflage:
3'300 Exemplare

Besuch Februar 2006
Dr. Youri Reiland, Frau Angelina Muller, Roland Snijders, Prof. Dr. G.U. Exner

Der kurze Besuch in Maua und in Sanya Juu (je 2 Tage) erlaubte natürlich nur einen kleinen Einblick. Der Besuch in Sanya Juu war am Samstag/Sonntag und wir konnten keine Behandlungen sehen.

Die uns vom derzeit tätigen Arzt und den Schwestern gegebenen Informationen waren in jeder Weise offen und unserer Einschätzung nach absolut korrekt.

Die Augenklinik war seinerzeit für die best renommierte amerikanische Augenärztin, Frau Dr. Marilyn Scudder, nach ihrer Pensionierung vom KCMC zum Fortführen ihrer Arbeit eingerichtet worden.

Heute wird die Arbeit von einem Kollegen verrichtet, der noch Assistent der Augenärztin war. Er sieht einige wenige Patienten in der Woche und seine operativen Eingriffe beschränken sich auf die Bindehaut bei Trachom.

Unsere Gespräche mit dem Team

von Dr. Marc Wood, CCBRT Dar es Salaam, bestätigten, dass eine Augenklinik in Sanya Juu durchaus sinnvoll ist, insbesondere für die lokale Verbreitung von Kenntnissen um Augenprobleme, Prävention, Früherkennung und Triage in ein Zentrum.

Wir denken, dass ein Fortführen der Institution in Sanya Juu längerfristig nur effizient ist, wenn hier eine Anlaufstelle für alle medizinischen Probleme besteht. Dies würde aber bedeuten, dass man Möglichkeit hat, Verletzungen zu behandeln oder soweit zu versorgen, dass diese ins Zentrum transportiert werden können. Dazu wäre notwendig, dass ein Gips angelegt werden kann nach entsprechender Diagnostik zur definitiven Behandlung oder Ruhigstellung für einen Transport.

Für internistische Probleme sollte die Möglichkeit zur Diagnose einer Malaria und deren Therapie, zum Erfassen einer Tuberkulose und Vergleichbarem gegeben sein.

Es gibt sicher noch eine Vielzahl weiterer Aspekte, die Fachwissen erfordern, das wir nicht ha-

ben (z.B. Impfungen generell, Schwangerschaftsberatung, Hygiene, Zahnmedizin).

Damit eine solche Einrichtung auch genutzt wird, bedarf es sicher einer guten Zufahrt.

Wir denken, dass das Kloster mit seiner hervorragenden Sauberkeit, Hygiene und Schulung eine wunderbare Voraussetzung ist, eine Basis für Prävention, Früherkennung und früher Intervention zu werden.

Gerne stehe ich mit meinen bescheidenen Erfahrungen in «resource deprived» oder «less privileged» Gegenden zur Verfügung. Grundsätzlich ist die Behandlung von Erkrankungen in allen Gegenden unseres Globus von Ausbildung und Weiterbildung jedes Beteiligten nicht trennbar. Und ich denke, dass grundsätzlich ein definierter materieller Teil hierfür als integraler Bestandteil der Behandlungskosten gesehen werden sollte.

Mit bestem Dank für die Möglichkeit, in dem Projekt Synesius dabei sein zu dürfen.



Beitrittserklärung

Antrag auf Vereinsmitgliedschaft «Projekt Synesius»

Ja, ich möchte Mitglied werden: Einzelmitglied Juniormitglied Mitglied auf Lebenszeit (bis 25. Lebensjahr)

Ja, wir möchten Mitglieder werden: Familie Kollektivmitglied

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum (fakultativ, für Juniormitglied notwendig): _____

Firma oder Institution (Kollektivmitglied): _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Ort und Datum: _____ Unterschrift: _____

Mitgliederbeiträge (pro Jahr):

Einzelmitglied CHF 40.–, Familie/Ehepaar CHF 60.–, Kollektivmitglied CHF 100.–, Juniormitglied CHF 15.–, Lebenslängliche Mitgliedschaft (einmaliger Betrag) CHF 1000.–

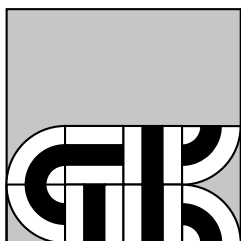
Der Verein «Projekt Synesius» wurde am 30. Juni 2005 in Bremgarten gegründet.

Diese Beitrittserklärung bitte an den Präsidenten zustellen:

Dr. Stephan Gottet, Zugerstrasse 9, 5620 Bremgarten



Wir bilden Mädchen und Burschen zu Konstrukteuren, Mechapraktikern und Polymechanikern aus. Nimm dir doch einen Augenblick Zeit und schau in unsere Webseite. Du wirst sehen, es lohnt sich.



Georg Kaufmann Formenbau AG
Georg Kaufmann Tech-Center AG

Rugghölzli 3
Tel. 056 485 65 00

5453 Busslingen
Fax 056 496 54 00

Spendenaufruf

Über Ihre eventuellen Spenden würden wir uns
– zusammen mit den Benachteiligten in Afrika –
herzlich freuen.

Spendenkonto:

Aargauische Kantonalbank
5610 Wohlen

Vermerk:

Projekt Synesius Bremgarten
Emmaus Eye Clinic
01-200025-6

Anruf genügt, wir sind
augenblicklich für Sie da:
056 619 95 11.

www.akb.ch



Aargauische
Kantonalbank